

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DA ALLGEMEINES; EPOCHEN

DAK 20. Jahrhundert

Intellektuelle

AUFSATZSAMMLUNG

- 10-2 *Das vergessene 20. Jahrhundert* : die Rückkehr des politischen Intellektuellen / Tony Judt. Aus dem Amerikanischen von Matthias Fienbork. - München : Hanser, 2010. - 475 S. ; 22 cm. - Einheitssacht.: Reappraisals <dt.>. - ISBN 978-3-446-23509-0 : EUR 27.90
[#1177]**

Kein einheitliches Buch liegt hier vor, sondern eine Essaysammlung von in der Zeit von 1994 bis 2006 entstandenen Texten, die zumeist in Zeitschriften wie der *New York review of books* und der *New republic* erschienen sind. Wer diese und ähnliche Zeitschriften regelmäßig liest, kennt also die umfangreiche Essay-Produktion des New Yorker Professor für Europäische Studien, die immer eine lohnende Lektüre bieten.

Wer sich für die geistigen Dimensionen der europäischen Geschichte des 20. Jahrhunderts interessiert, wird gewiß in dem einen oder anderen Essay auf seine Kosten kommen. Auch wenn man die meisten der Texte bereits früher zur Kenntnis genommen hat, ist es doch schön, sie hier noch einmal in ansprechender Aufmachung als Buch zusammengestellt präsentiert zu bekommen, in der gelungenen, flüssig zu lesenden Übersetzung von Matthias Fienbork. Natürlich heißt dies nicht, daß man alle Auffassungen Judts unterschreiben wird, da er manchmal auch etwas holzschnittartige Thesen einstreut, so z.B. S. 394, wo er von der "amerikanische(n) Strategie des globalen Kampfes gegen den Islam" spricht, die für Europa keine Option sei. Ob die amerikanische Strategie so beschrieben werden kann, ist aber mehr als fraglich.

Judts Essays werden in vier Teilen präsentiert: I. *Zeugen der Finsternis* (über Intellektuelle, die sich wie Arthur Koestler, Primo Levi, Manès Sperber und Hannah Arendt mit den dunklen Seiten des Jahrhunderts beschäftigten bzw. aus lebensweltlichen Gründen beschäftigen mußten). II. *Der engagierte Intellektuelle*, zu denen hier Albert Camus, Louis Althusser, Eric Hobsbawm, Leszek Kolakowski, Johannes Paul II. und Edward Said gerechnet werden (den Papst als Intellektuellen zu behandeln, mag etwas irritierend sein). III. *Versehüttete Spuren*, die sich mit Aspekten der Vergangenheit am Beispiel Frankreichs, Tony Blairs, Belgiens, Rumäniens und Israels auseinandersetzen. Insbesondere Judts Ausführungen zu Israel wurden teils deutlich kritisiert. IV. *Das amerikanische (Halb-)Jahrhundert* wird durch Essays über einzelne historische Figuren wie Whittaker Chambers, Kennedy und Chruschtschow sowie Kissin-

ger, aber auch zum Kalten Krieg allgemein, zum Tod des liberalen Amerika und zum Gegensatz (?) Europa-Amerika in den Blick genommen, ergänzt durch einen *Epilog*, der auf die Aktualität der sozialen Fragen aufmerksam macht und vor allem die Linke auffordert, ein positives Verhältnis zum Staat zu entwickeln.

Im 20. Jahrhundert sieht Judt das Zeitalter des Intellektuellen, den er für eine Zierde dieser Zeit hält, auch wenn er natürlich weiß, daß es mit der politischen Weisheit der Intellektuellen so eine Sache ist (vgl. S. 21).¹ Immerhin aber wendet sich Judt nicht denjenigen Intellektuellen zu, die als "Klischee einer Handvoll fortschrittlicher Linker im Westen" fungieren, nämlich Sartre, Foucault, Grass und Sontag (S. 22). Wahres intellektuelles Handeln habe woanders stattgefunden, etwa im kommunistischen Ostblock. Auch gab es zahlreiche Intellektuelle auf der Rechten, auch wenn dies "uns Bauchschmerzen bereiten" mag, wie die Beispiele Ernst Jüngers, Mircea Eliades, Célines, Drieu la Rochelles oder Henri de Mans zeigen (S. 22). Judts besonderes Interesse gilt aber einem neuen Intellektuellentyp, den er als heimatlosen Weltbürger bezeichnet und der durch einen "desillusionierten Skeptizismus" geprägt ist, welcher eine gewisse Nähe zu einem pessimistischen Liberalismus besitzt. Der Begriff des heimatlosen Weltbürgers weist bereits auf die Ambivalenzen und Probleme hin, die mit dieser intellektuellen Haltung verbunden sind, da ihr jede Form des Patriotismus so fremd sein mußte wie es z.B. Edward Said zum Ausdruck brachte: "Ich habe immer noch nicht verstanden, was es heißt, ein Land zu lieben" (S. 22).

Judt hat zweifellos recht, wenn er es einerseits begrüßt, "überholte Dogmen auf den Müllhaufen der Geschichte zu werfen", andererseits darin auch ein Problem des historischen Verständnisses für die zurückliegenden Jahrzehnte ausmacht. Denn die junge Generation habe z.B. keine bewußte Erinnerung an den Kommunismus mehr und auch der "Marxismus" ist längst nicht mehr der ideologische Bezugspunkt der Linken, so daß "jüngeren Generationen kaum noch zu vermitteln ist, wofür dieser Begriff stand und warum er so heftige Reaktionen pro und contra auslöste." Insofern sind die Essays Judts auch begrüßenswerte Versuche, etwas von jenen Auseinandersetzungen für heutige Leser begreiflicher zu machen. Und indem er sich in durchaus kontroverser Weise zu manchen der angesprochenen Themen äußert, kann man sagen, daß er die Tradition des politischen Intellektuellen selbst fortsetzt.

Judts Essaysammlung bietet also materialreiche und anregende Lektüren, die man in beliebiger Reihenfolge, je nach Interessenschwerpunkt, auswählen kann. Der Rezensent empfiehlt vor allem die ersten 180 Seiten mit den Portraits der teils heute nicht mehr so bekannten Intellektuellen und außerdem den Essay *Der Gartenzwerg - Tony Blair und das britische "Kulturerbe"*, der sich auch nach dem Ende von New Labour sehr interessant liest.

Till Kinzel

QUELLE

¹ Man vergleiche dazu polemisch *Intellectuals* / Paul Johnson. - London : Weidenfeld & Nicolson, 1988.

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/ifb2/>